

Andacht für Freitag, 9. Juli 2021

Gesprochen von Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

Losung: Psalm 103,⁸: „*Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte.*“

Der 103 Psalm, liebe Hörerinnen und Hörer, aus dem der 8. Vers für heute herausgelost wurde, ist im Evangelischen Gesangbuch aufgesplittet: Die Verse 1 bis 13 stehen unter Nummer 758; die Verse 15 bis 22 unter 759.

Teil eins beginnt mit dem freudigen Aufruf: „*Lobe den HERREN, meine Seele...!*“ Teil zwei mit der eher nachdenklichen Feststellung: „*Ein Mensch ist in seinem Leben wie Gras,...*“

Vers 8 verbindet diese beiden Teilen gewissermaßen: „*Barmherzig und gnädig ist der HERR, geduldig und von großer Güte ...*“ WEIL – so hören wir in Vers 14 : „*... ER weiß, was für ein Gebilde wir sind; ER gedenkt daran, dass wir Staub sind.*“ Im Gesangbuchtext ist dieser Vers übersprungen worden.

Der Psalmbeter besingt weiter die Majestät des Ewigen; der „*...seinen Thron im Himmel errichtet...*“ hat – und im Kreise seiner Engel großmütig auf seine Geschöpfe herab blickt.

Ein durchaus tröstliches Bild, dass der Schöpfer aus seinem Jenseits heraus mit barmherzigem und gnädigen Blick auf uns Menschen sieht.

Ich stelle mir diese Majestät bildhaft vor, wie sie sich etwas auf ihrem Thron zurücklehnt, und ebenso milde wie nachsichtig nach unten blickt: „*Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt...*“ auch und gerade weil er weiß, „*...was für ein Gebilde (sie) wir sind...*“. Warum auch Staub schelten, dass er bloß Staub ist; oder einem Klümpchen Erde böse sein, weil es nur ein Klümpchen Erde ist?

So könnte ich umgekehrt zu Gott aufsehen und ihn einen „*guten Mann*“ – einen wohlwollenden Himmelskönig sein lassen. Getrost, dass er es nicht so genau mit mir nimmt, weil er in seinem universalen Reich sicher noch ganz andere Dinge zu tun hat, als gerade auf mich zu schauen, wie ich mein Dasein als Erdenwurm friste.

Gott ist dort „oben“ und ich bin hier „unten“. Bei dieser Feststellung könnte ich es belassen – wenn da nicht...

Wenn da nicht ... vielen anderen Menschen, wie auch mir selbst, immer wieder eine eigenartige Überbrückung jener ungeheuerlichen Kluft spürbar würde. Quasi ein Zusammentreffen, eine Verbindung oder Verschränkung von „oben“ und „unten“ auch und gerade in der eigenen Person:

Gott – der/die/das Ewige - schuf uns Menschen nicht bloß nach seinem Bilde, und hauchte uns seinen Odem, seinen Geist ein. ER/SIE/ES wird selbst Mensch; nimmt Menschengestalt an. Das göttliche Wort wird Fleisch; ein träumender, wachender, atmender, lebendiger Erdklumpen – wie Sie oder ich. „*Das Wort wird Fleisch*“ [Joh 1,¹⁴] - exemplarisch in Jesus, der sich als Christus entpuppt – und damit prinzipiell auch in Ihnen wie in mir.

Eine irritierende Vorstellung: Der König aller Könige, das göttliche Wort, könnte mir in einem x-beliebigen anderen Menschen begegnen; womöglich sogar in einem, den ich nicht besonders mag. Oder anders herum: Jemand könnte in mir jene Majestät erblicken, und mich als solche behandeln, wertschätzen – anders als Staub an seinen Schuhen.

Wir Menschen – von Gottes Atem belebte und mit seinem Geist begabte Erdgestalten – keine Wegwerfprodukte, sondern lebendige Teile des EINEN - Sie und ich – mehr als Staub: „*Beseelte Erde*“, von den „*Genen*“, dem Geist des EINEN durchwirkt – fähig, in diese Welt hineinzuwirken; geradezu göttlich zu Handeln und Ewigkeit zu atmen. Für Apostel Paulus die „*Frucht des Geistes*“: Als da wäre: „*Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.*“ Solche „*Wesens-Früchte*“ sind es wert aufgehoben, und nicht vom Winde verweht zu werden. In diesem Sinne die Worte des Galaterbriefes 5,^{22f} - der Lehrtext zur heutigen Losung.

Lehrtext: Galater 5,^{22f}: „*Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Frieden, Geduld, Güte, Rechtschaffenheit, Treue, Sanftmut, Selbstbeherrschung.*“
Amen.